Ueber einige Myrmecophilen.

Von

Herrn **v. Kiesenwetter** in Leipzig *).

Ich hatte vor einiger Zeit Gelegenheit in der Ober-Lausitz Myrmecophilen unter der Formica rufa und fuliginosa zu sammeln. Wenn nun auch die Jahreszeit noch zu wenig vorgeschritten war, um die Nachforschungen mit ganz erwünschtem Erfolge anstellen zu können, so war doch im Ganzen das Resultat meiner Bemühungen ein so günstiges, dass es wohl einer Erwähnung verdient.

Unter der Form. fuliginosa zeigten sich die Myrmedonien, namentlich funesta, cognata und lugens in sehr grosser Masse, seltener kam die M. humeralis vor. Zuerst erscheinen die M. cognata und lugens, ihnen folgt die funesta und zuletzt die humeralis. Die M. laticollis Mkl. erscheint im Frühjahr noch gar nicht, sondern erst vom Sommer an bis in den Herbst, wo dann die lugens schon verschwunden ist. An warmen Tagen im Frühlinge habe ich öfter die Begattung der Myrmedonien (an der funesta und cognata) beobachtet. Sie begatten sich nicht, indem sie mit dem Hinterleib gegen einander gekehrt sind, was man z. B. an den Stenen sehr oft beobachten kann; beide stehen vielmehr in einer Richtung, dicht hinter einander, die hinterste schlägt den Hinterleib über, und die vor ihr stehende verbindet den ihren, indem sie ihn in die Höhe hebt, mit dem übergeschlagenen der andern. Es entsteht hierdurch gewissermassen die Gestalt eines liegenden Fragezeichens ∽ in die beiden Endpunkte kämen dann die Köpfe der Myrmedonien zu liegen, und in die Mitte der geschwungenen Linie der Vereinigungspunkt beider Körper. Die Käfer laufen während der Begattung sehr behende herum, da beide sich nach derselben Richtung vorwärts bewegen können.

Homalota anceps unter der Form. rufa nicht selten, ist mir auch unter der F. fuliginosa vorgekommen, wo sie meines Wissens noch nicht beobachtet worden ist.

---

*) Dies ist der Aufsatz, dessen in No. 7, Juli 1842, der Zeitung gedacht wird, welcher in dem Correspondenz-Nachlasse unsers verewigten Dr. Schmidt vorgefunden worden, und dessen Abdruck nun zwar etwas spät, aber wie ich hoffe noch immer zum Frommen unserer koleopterologischen Leser erfolgt.

C. A. D.

Einige Male fing ich unter der F. rufa eine der Homalota elongatula verwandte Art. Sie unterscheidet sich von dieser namentlich durch ihre geringe Grösse, ganz schwarze Färbung und den gleichmässig punktirten Hinterleib. Da sie aber sehr zu variiren scheint, so wird sich eine Beschreibung wohl erst nach einer sehr grossen Reihe von Exemplaren mit Sicherheit geben lassen. Uebrigens scheint sie mit keiner der Erichson'schen Arten übereinzustimmen.

Oxypoda familiaris: subelongata, convexiuscula, nigra abdominis apice dilutiore, antennarum basi pedibusque testaceis, elytris thorace longioribus. Longit. 1 lin.

Der Oxypoda cuniculina, von der ich ein von Erichson selbst herrührendes, von Herrn Cantor Märkel mir gütigst mitgetheiltes Exemplar vor mir habe, ähnlich, aber bedeutend kleiner, gewölbter, mit längerem Thorax. Auf dem ganzen Körper, namentlich auf dem Hinterleibe sehr fein punktirt, Kopf und Halsschild ziemlich glänzend. Die Flügeldecken mit sehr feiner, der Hinterleib mit deutlicher Pubescenz bekleidet. Die Fühler kürzer als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu merklich verdickt, schwarz, das erste Glied gelb, das letzte gross, gegen die Spitze hin breitgedrückt. Der Thorax etwas kürzer als breit, an den Seiten bedeutend gerundet, nach vorn verengt, alle Ecken abgerundet, gewölbt, mit einem undeutlichen Grübchen vor der Mitte der Basis, schwarz, an den Rändern heller durchschimmernd. Die Flügeldecke schwarz oder dunkelbraun, länger als das Halsschild. Der Hinterleib schwarz, mit rothbraunen Rändern der einzelnen Segmente, die Spitze heller gefärbt. Die Beine sind gelb.

Ich fing dieses Thier immer nur einzeln in einer sehr bedeutenden Colonie der Form. rufa in 4 Exemplaren.

Sehr häufig zeigte sich in den kleineren Colonien der Form. rufa die Dinarda dentata. Es ist dieser Käfer ganz gewiss die eigentliche Dinarda dentata, welche Gravenhorst als Lomechusa dentata nach Miller'schen Exemplaren beschrieben hat. Ein solches Exemplar konnte ich durch die Güte des Hrn. Professor Kunze vergleichen, und dieses sowohl als auch die schwedischen Exemplare stimmen vollkommen mit den meinigen überein. Die Dinarda hingegen, welche der Herr Cantor Märkel in Wehlen fängt, scheint mir eine von dieser Art verschiedene Species zu sein.

Sie unterscheidet sich namentlich in folgenden Punkten:

Die Grösse ist bedeutender, die meisten Exemplare sind doppelt so gross als die der ächten Dinarda dentata, und ihre kleinsten Exemplare übertreffen die grössten der andern immer noch an Grösse. Das Roth auf den Flügeldecken und dem Halsschilde ist bei weitem dunkler, es ist mehr ein dunkles Rothbraun, während die eigentliche Dinarda dentata ein helles, manchmal sogar in das Orangefarbene übergehendes Braunroth führt; demnach tritt auch die Mitte des Thorax nicht so deutlich als scharf begrenztes schwarzes Band hervor. Die Fühler sind kürzer und dicker, das letzte Glied kaum dünner als die vorhergehenden, nicht wie bei der eigentlichen Dinarda dentata allmählig, sondern kolbig zugespitzt. Das Halsschild ist an den Seiten in einen vollkommenen Bogen gerundet, während sich bei der D. dentata an den Seiten immer eine oder zwei Ecken zeigen, die, wenn sie auch sehr stumpf sind, doch deutlich bemerkt werden können; ferner ist es nach vorn mehr verengt, und tritt daher an den Seiten noch mehr bauchig hervor. An der Basis ist es etwas weniger tief ausgebuchtet, daher die Hinterwinkel etwas wenig scharf sind. Die angeführten Unterschiede wiederholen sich bei einer ziemlichen Menge von Exemplaren, die ich zur Vergleichung vor mir habe, constant, und ich kann kaum glauben, dass in der Lausitz die eine Varietät allein, in der Gegend um Wehlen dagegen wieder nur eine andere Varietät sich zeigen sollte. Die Diagnose für den Käfer dürfte sich vielleicht so feststellen lassen:

Dinarda Mörkelii: Nigra, thoracis lateribus elytrisque obscuro rufis, capite thorace elytrisque crebre punctatis, antennis brevioribus, crassis, articulo ultimo obtuse acuminato. L. 2 — 2¼ l.

Nur selten fing ich den:

Othius myrmecophilus: piceus, nitidus, capite lateribus parce subtiliusque punctato thorace dilutiore seriebus dorsalibus tripunctatis, antennis pedibusque flavis. Long. 2 — 2¼ l.

Lange war ich darüber in Zweifel, ob es nicht rathsam sei, für diesen Käfer eine neue Gattung aufzustellen. Er unterscheidet sich nämlich von Othius durch das pfriemenförmige letzte Endglied der beiden Tasterpaare, also so wie Leptacinus von Xantholinus. Indessen, da mir sonst genügende Merkmale fehlen, habe ich den Käfer vor der Hand

mit Othius verbunden. Mit diesem kommt er überein in den ungebrochenen Fühlern, den genäherten Mittelhüften, den gedornten Schienen, dem leicht verlängerten ersten Fussglied der Hintertarsen, den erweiterten Vordertarsen, der einfachen Nath der Flügeldecken u. s. w. Die Fühler sind gelb, etwas länger als der Kopf, nach der Spitze sehr deutlich verdickt, das erste Glied ziemlich lang, etwas gebogen, das 3te dem 2ten an Länge gleich, die darauf folgenden breiter als lang, das letzte länglich-eiförmig zugespitzt. Der Kopf ist pechschwarz, nicht viel kürzer als das Halsschild, etwas weniger oder eben so breit als dasselbe, an den Seiten ziemlich fein zerstreut punktirt, über dem Maule eingedrückt, mit 4 im Viereck stehenden Punkten bezeichnet. Der Thorax ist so breit als die Flügeldecken, an den Seiten sehr leicht ausgebuchtet, nach der Basis fast unmerklich verengt, alle Ecken abgerundet, zu jeder Seite mit einer Reihe von 3 Punkten (2 vor, 1 hinter der Mitte) bezeichnet, ausserdem stehen in dem Vorderwinkel noch einige Punkte. Die Flügeldecken kaum so lang als der Thorax, wenig dicht aber ziemlich stark punktirt, mit sehr feiner greiser Behaarung. Der Hinterleib fein punktirt mit feinen Härchen bekleidet. Die Beine mit Einschluss der Hüften gelb. Die Brust gelb.

Das Thier kommt in den Gesellschaften der Form. rufa und fuliginosa vor. Ich besitze überhaupt 6 Stücke, von denen 2 unter der F. fuliginosa in noch ganz unausgefärbten Exemplaren im vorigen Herbst gefangen wurden; 4 Stück in diesem Frühjahr unter der F. rufa im dichtesten Gewimmel der Ameisen unter hingelegten Steinen und Moosstückchen.

Gleichfalls unter der Form. rufa fand ich den:

Scopaeus pusillus: piceus antennis pedibusque testaceis capite thoraceque subnitidis, thorace apice et basin versus attenuato, elytris pubescentibus thoracis longitudine. L. vix $1\frac{1}{4}$ l.

Dem Sc. minutus nahestehend, aber kürzer, kaum $1\frac{1}{4}$ Linie lang, verhältnissmässig breiter, nicht so flach gedrückt, ausserdem durch den nach hinten stark erweiterten Thorax unterschieden. Die Fühler sind gelb, wenig länger als der Kopf, das letzte Glied ziemlich klein, kaum länger als das vorhergehende. Der Kopf ist gross, fast dreieckig, an der Basis grade abgeschnitten, die Hinterecken etwas abgerundet, nach vorn stark verengt, ziemlich gewölbt, sehr fein punktirt. Der Thorax kaum von der Breite der Flügeldecken, länger

als breit, an den Seiten gerundet, nach vorn mehr als nach hinten verengt, ziemlich gewölbt, sehr fein punktirt, an der Basis mit 2 undeutlichen Grübchen, an der Spitze mit einer feinen eingegrabenen Linie. Die Flügeldecken von der Länge des Thorax mit ziemlich dichter greiser Pubescenz bekleidet. Der Hinterleib nur schwach behaart, an der Spitze heller. Die Beine sind gelb.

Herr Cantor Märkel hatte diesen Käfer unter obigem Namen schon von dem Scopaeus minutus getrennt. Ich habe 5 Exemplare gefangen, 3 in einem bedeutenden Ameisenhaufen, 2 andre in einer kleinen, und unter einem Steine angelegten Colonie, über eine Stunde vom Fangplatze der andern 3 Exemplare entfernt. —

Bemerkungen
über
die Gattung **Milichia** *Meigen*,
und
Beschreibung einer neuen Art.

Vom
Professor Dr. **H. Loew** in Posen.

Das Genus Milichia ist von Meigen auf zwei ihm bekannte Arten: M. speciosa und M. maculata begründet worden, deren erstere vorzüglich im südlichen Frankreich einheimisch zu sein scheint und mir leider vollkommen unbekannt ist. — Latreille hat im Règne animal das Genus Argyrites auf diese Art begründet, welches aber mit dem Meigenschen Genus Milichia zusammenfällt und deshalb eingehen muss. — Ich kenne zwei im nördlichen Deutschland einheimische Arten, von denen sogleich das Nähere folgen soll.

Die von Meigen aufgestellten Genus-Charaktere lauten:

»Untergesicht eingedrückt, mit aufgeworfenem Mundrande, »borstig; Taster erweitert, flach. Stirne breit, flach, »borstig. Fühler unter einem Bogen der Stirn eingesetzt, »etwas entfernt, vorstehend, dreigliedrig. Die beiden ersten »Glieder kurz, das dritte ziemlich gross, tellerförmig, an

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1843

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Kiesenwetter

Artikel/Article: Über einige Myrmecophilen 306-310